Am Hitsch si Meinig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Es war einmal ... So beginnt doch jedes Märchen, auch ein trauriges wie dieses: Es war einmal ein Professor, der zeigte einer ganzen Generation von Architekten, wie man Städte bauen soll. Er erfuhr viele Ehren im In- und Ausland. Leider, leider aber war dieser Professor auch ein Politiker, aber nicht von einer großen Partei. Und weil er seine Meinung so gescheit sagte, wie man das von so einem gescheiten Professor erwarten durfte, wurde sein oberster Chef, ein Bundesrat, darob wütend, weil er seine gegenteilige Meinung lange nicht so gescheit zu sagen vermochte. Und eines schönen Tages entließ der Bundesrat den gescheiten Professor. Er verbot ihm sogar des strengsten, sich inskünftig noch Professor zu nennen oder nennen zu lassen. Aber das Volk dachte anders. Eine Universität, wo man Gescheitheit höher schätzt als Servilität, ernannte den Nicht-mehr-Professor zum Ehrendoktor, und das gemeine Volk nannte ihn auch weiterhin bei seinem alten Titel. Sogar in den Zeitungen stand kürzlich zu lesen, der berühmte Professor Bernoulli sei achtzigjährig geworden und es sei eine Freude, daß er noch immer da sei.

Was soll an diesem wahren Märchen traurig sein? – Daß man sagen muß: ‹Es war einmal ein Professor ...› und nicht: ‹Es war einmal ein Bundesrat ...› AbisZ

Dorfgeschichten

Der Flickschuster ist bei einer, als geizig bekannten Frau auf der Stör. Um 10 Uhr geht er zum Fenster und ruft hinaus: «Ja chasch dänke!» Die Frau erkundigt sich, was er denn da zum Fenster hinaus rufe. «Nüd für unguet», entschuldigte er sich, «es hed mi da eine gfragt, öb ich scho Znüni gha heig.»

☆

Ein Schafhirt, des Schreibens unkundig, geht auf die Redaktion des Lokalblattes und bittet den Angestellten, ihm ein Inserat für den Verkauf einiger Schafe aufzusetzen. «Und jetzt set ich nu wüsse, was das choschtet i Zytig ztue?» «Guete Ma, das chund druf a, wievil Mal daß Ir das Inserat lönd la erschiine. Wie mängers Mal daß ers dri tüend, um so billiger chunds.» Der Schafhirt lüftet den Hut und spricht: «So danke ich Üch de vilmal; tüends Ir eifach drine bis es nümee choschtet!» Bitz

Zeitgenosse Albert erlebte gestern:

Am Hitsch si Meinig

Sahha gits uf üüsara pugglata Wält! Fasch nitt zum glauba! Zum Bejschpiil Drejahalb-Zimmarwooniga. – Nu, wärdand iar sääga, a 3½-Zimmarwoonig isch denn schezzi nüüt Ussargwöönlichs und Uufreegands. Iar hend a glatti Aanig. A Fründ vu miar hätt z Zürri dunna probiart a nööji Woonig zfinda. Entli hätt är in dar Zittig dinna an Insaraat gfunda: 3½–Zimmerwohnungen zu vermieten.

Wia dar Blitz isch är gganga go luaga. Dia Woonig isch no frej gsii und dar Varmiatar hätt na in d Woonig iinagfüart. Khuhhi hätt är aagluagat, denn ai Zimmar, denn a zwaits Zimmar und denn a dritts Zimmar. Abar a halbs Zimmar – ebba aso a khliis Zimmar – isch aifach niana umma gsii. Miina Fründ hätt scharf noohatenkht, öb ma villichtar in da nööja Wooniga dar Abtritt als Zimmar mitzelli ... Nai, das tej ma nitta, maint uff siini Froog hi dar Varmiatar. Drüberaaba froogat miina Fründ, wo denn zum Tüüfal das halba Zimmar sej. Und jetz loosand, was är hätt müassa khööra: Das halba Zimmar müassi är halt ins grööschta vu denna drei Zimmar iinatenkha. Das Zimmar sej halt so grooß, daß as halt sej wia andarthalb Zimmar. Und au khoschta tej wia andarthalb Zimmar. Dar Varmiatar sej nitt amool root worda, won är das gsaid hej! Miina Fründ hätt demm kharioosa Purscht gsaid, är söll luaga, daß är für dia Woonig an andarthalbfacha Ggalööri finda tej – är sälbar sej nu an aifacha!

Das kleine Erlebnis der Woche

Ich bin noch nie mit Begeisterung empfangen worden, wenn ich auf meinem Schlitten die heiligen Hügel hinunterfurchte, an welchen unsere Skijugend sich im Slalom übt. Vor ein paar Wochen gar, es war eben nach dem Abschluß der olympischen Spiele, fuhr mich ein Dreikäsehoch recht schnippisch an: «Wie wollen Sie verlangen, daß die Schweizer an den olympischen Spielen Medaillen herausfahren, wenn Sie den Nachwuchs beim Training stören?»
Wahrlich, *die* Verantwortung lastete zu schwer auf meinen Schultern, und so lenkte ich denn meinen Davoser schmunzelnd in andere Reviere. Captain

HOTEL ACKER
WILDHAUS
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 7 42 21

Preiswert, gut und rasch
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich